

Düsseldorf – gemeinsam in der 1. Liga

**Rede von
Oberbürgermeister Thomas Geisel
zur Einbringung des
Haushaltsplanentwurfs 2019**

**in der Ratssitzung am
20. September 2018**



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Es gilt das gesprochene Wort
Sperrfrist: Ende der Rede

Oberbürgermeister Thomas Geisel

Rede zur Einbringung des Haushaltsplanentwurfes 2019

20.9.2018

Düsseldorf – gemeinsam in der 1. Liga

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

das wichtigste Ereignis für Düsseldorf in diesem Jahr - zumindest aus Sicht eines Sportbegeisterten - war der Aufstieg von Fortuna Düsseldorf in die Bundesliga. Ich erinnere mich noch sehr gerne an die Aufstiegsfeier vor dem Rathaus und das spontane Konzert der Toten Hosen.

Ziel der Fortuna ist der Klassenerhalt: „Wir sind gekommen um zu bleiben“. Für Düsseldorf als Stadt ist es eine Selbstverständlichkeit in der obersten Liga zu spielen. Auf vielen Handlungsfeldern beweisen wir Erstklassigkeit und brauchen keinen Vergleich zu scheuen.

Das fängt mit dem Haushalt an. Wir legen Ihnen heute zum dritten Mal in Folge einen ausgeglichenen Haushaltsplanentwurf vor, der ohne Griff in die Ausgleichsrücklage auskommt. Ganz im Gegenteil, wir füllen die Rücklage sogar wieder auf. Wie immer man Schuldenfreiheit definieren möchte, eines ist sicher: so gut wie heute stand unsere Stadt finanziell noch nie da.

Mit diesem ausgeglichenen Haushalt setzen wir den positiven Trend der Haushaltsjahre 2017 und 2018 fort. Und dieser Trend ist nachhaltig, zumal wir im Haushalt 2016, dessen Jahresabschluss ja ebenfalls Gegenstand der heutigen Sitzung ist, überfällige Wertberichtigungen vorgenommen haben. So haben wir z.B. den Kapitaldienst der Arena endlich transparent ausgewiesen und unrealistische Forderungen ausgebucht.

Die positive Entwicklung der städtischen Finanzen ist das Ergebnis guter Haushaltspolitik. Durch das Projekt „Verwaltung 2020“, mit dessen Umsetzung wir voll im Plan liegen, werden wir erstmals wieder einen ehrlichen Stellenplan vorlegen, bei dem kommunale Aufgaben, Stellenausstattung und verfügbares Personal im Einklang stehen und mit dem es uns gelingt, die Kostenentwicklung im Personalbereich einzudämmen.

Wir werden diese Politik fortsetzen. Wir werden uns etwa von Grundstücken trennen, die wir auf Dauer nicht für öffentliche Zwecke benötigen – und die uns zum Teil sogar viel Geld kosten - und auf der anderen Seite Grundstücke, die für unsere Stadtentwicklung wichtig sind, kaufen – z.B. von Bund und Land.

Wir werden unseren Gebäudebestand pflegen und wieder in Schuss bringen, wie zum Beispiel die maroden Kulturgebäude. Wir investieren in Schulen, Kitas und Bäder, in Schienen, Straßen und Radwege.

Auch hier werden wir den Grundsätzen unserer Finanzpolitik folgen. Wir wollen die erarbeiteten finanziellen Spielräume nutzen. Aber es wird keine Wunsch-Dir-was-Beglückungsgeschenke geben, sondern sinnvolle Investitionen in die Zukunft unserer Stadt.

An dieser Stelle möchte mich ganz herzlich bei unserer Kämmerin Dorothée Schneider und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die hervorragende Arbeit bedanken, deren Ergebnis dieser erneut strukturell ausgeglichene Haushalt ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ausdruck der Attraktivität unserer Stadt ist auch, dass immer mehr Menschen hier leben wollen. Das bringt aber Druck auf den Wohnungsmarkt. Das Thema Wohnen, die Angst vor steigenden Mieten, die Befürchtung, die eige-

ne Wohnung nicht mehr bezahlen zu können, treibt die Menschen gerade in einer Großstadt wie Düsseldorf immer mehr um. Deshalb bleibt das Thema Wohnungsbau ganz oben auf der Tagesordnung und es bleibt eine große Herausforderung dafür zu sorgen, dass für die Menschen, die hier wohnen und die hier wohnen wollen, ausreichend bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht.

In Düsseldorf wurden die Veränderungen auf dem Wohnungsmarkt viel zu lange ignoriert. Preiswerte Wohnungen fielen aus der Sozialbindung, der Neubau fand überwiegend im gehobenen Segment statt, aber insgesamt entstanden viel zu wenig neue Wohnungen, um der wachsenden Nachfrage etwas entgegen zu setzen. Viele Menschen mit geringem Einkommen mussten fürchten, aus unserer Stadt verdrängt zu werden.

Hier haben wir den Hebel umgelegt. Es findet wieder Wohnungsbau statt und zwar in allen Preissegmenten und mit Hochdruck.

In allen Stadtbezirken drehen sich die Kräne für den Wohnungsbau. Noch nie seit der Jahrtausendwende wurden in Düsseldorf so viele Wohnungen geplant, genehmigt und gebaut wie in den letzten drei Jahren. Damit folgen wir dem Beispiel der Fortuna, die in kurzer Zeit von der vierten in die erste Liga aufgestiegen ist!

Wir haben zudem unser Handlungskonzept Wohnen angepasst und die Quote für den sozialen Wohnungsbau erhöht. Wir haben da, wo wir es konnten, den Wohnungsbau preiswerter gemacht - zum Beispiel durch die Veränderung der Stellplatzvorgaben.

Derzeit werden auf Bundesebene einige zum Teil sehr interessante Ideen präsentiert, um den ständigen Mietanstieg zu bremsen und die Mieter zu schützen. Ich denke freilich, dass das beste Mittel gegen steigende Mieten, der Wohnungsbau ist, und wer den Wohnungsbau ankurbeln will, muss vor allen Dingen Gelder für den sozialen Wohnungsbau bereitstellen und die Regeln vereinfachen, nach denen Bauland geplant und Wohnungsbau genehmigt werden kann.

Die Regelungsdichte ist immer noch viel zu hoch und manche Vorschrift geht an der Lebenswirklichkeit einer Großstadt vorbei, etwa wenn es um Lärmschutz oder Abstandsregelungen geht. Hier muss der Gesetzgeber dringend den Vorschriftendschub lichten, damit wir schneller und preiswerter bauen können. Es muss doch möglich sein, dass in unseren Städten auf engem Raum Wohnen, Arbeiten und Leben zusammen geht. Hier täte, um ein beliebtes Wort der Landesregierung zu bemühen, eine Entfesselung wirklich gut!

In Düsseldorf werden wir in der Wohnungspolitik nun konsequent den nächsten Schritt gehen. Vor drei Jahren haben wir die Städtische Wohnungsgesellschaft, die bis dahin ein eher stiefmütterliches Dasein führte, wieder zu einem nennenswerten Akteur auf dem Wohnungsmarkt gemacht, indem wir den gesamten städtischen Wohnimmobilienbesitz, der bislang von der SWD gepachtet wurde, in das Vermögen der SWD überführt haben. Bereits hierdurch wurde eine erhebliche Investitionstätigkeit unserer Wohnungsbaugesellschaft ausgelöst, durch die einerseits lange überfällige Sanierungen, vor allem aber auch Verdichtung und Neubau realisiert werden konnte.

Nun wollen wir ein neues Kapitel aufschlagen: wir werden die SWD mit Grundstücken ausstatten, auf denen zeitnah Wohnungsbau realisiert werden kann. Ich habe eine Prüfung in Auftrag gegeben, welche der Grundstücke, die wir vor drei Jahren kurzfristig als Grundstücke für die Flüchtlingsunterbringung identifiziert haben, in relativ kurzer Frist von der SWD mit bezahlbaren Wohnungen bebaut werden können. Ziel ist es, innerhalb der nächsten fünf Jahre etliche tausend zusätzliche kommunale Wohnungen zu errichten. Ich bin sicher, hierdurch kann es uns gelingen, etwas mehr Ruhe in den Düsseldorfer Wohnungsmarkt zu bringen und die zum Teil extremen und ungesunden Entwicklungen der Vergangenheit einzudämmen.

Hierbei kann uns der Bankensektor durchaus ein Beispiel sein: das in Deutschland etablierte Zusammenspiel privater, genossenschaftlicher und öffentlicher Banken hat sich gerade in der Finanzkrise bewährt. Warum soll das nicht auch auf dem Wohnungsmarkt funktionieren? Die Genossenschaf-

ten haben schon gemeinsam erklärt, dass sie ihren Beitrag zum Bau preiswerter Wohnungen in Düsseldorf leisten wollen. Wenn die SWD eigene Wohnungen baut und damit ihren Bestand erweitert, sollte das besonders nachhaltige Auswirkungen auf die Preisentwicklung haben, denn diese Wohnungen bleiben dauerhaft dem Gemeinwohl verpflichtet und fallen nicht nach 20 Jahren aus der Sozialbindung. So funktioniert gute Wohnungspolitik!

Ganz besonders freue ich mich außerdem, dass wir endlich auch die ersten Wohnungen speziell für Auszubildende bauen. Das ist auch ein Stück Wirtschaftsförderungspolitik, denn unsere Wirtschaft braucht dringend Fachkräfte und vor allem qualifizierten Nachwuchs. Preiswerter Wohnraum für diese Zielgruppe ist daher ebenso notwendig wie vernünftig.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

eine vernünftige Wohnungspolitik ist wichtig für den sozialen Frieden und den Zusammenhalt in unserer Stadt. Auch was das Thema Bürgersinn und gesellschaftlicher Zusammenhalt angeht, spielt Düsseldorf in der ersten Liga.

In der „Flüchtlingskrise“ hat Düsseldorf gezeigt, dass Solidarität, Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft hier nicht nur in Sonntagsreden beschworen, sondern tagtäglich gelebt werden. Während andernorts rechtsnationale, ausländerfeindliche Parolen die Lufthoheit über die Stammtische erlangt haben, herrscht in Düsseldorf eine – ich möchte es mal nennen – Hegemonie des Anstands. Darauf können wir stolz sein.

Kirchen, Brauchtum, Sportvereine – alle stehen zusammen. Ebenso wie die Toten Hosen, die vielleicht besten Botschafter unserer Stadt, die auch sofort zur Stelle waren, als es darum ging, deutlich zu machen, dass in unserer Partnerstadt Chemnitz nicht der rechte Mob das Sagen haben soll, sondern die Mehrheit derjenigen, die ihre Lehren aus der Geschichte gezogen haben und für die Werte der Freiheit und Zivilisation stehen. Dafür ganz herzlichen Dank auch von dieser Stelle!

Natürlich bewegt das Thema Asyl, Zuwanderung und Integration die Menschen in unserer Stadt. Ich habe dies sehr deutlich gespürt an den Reaktionen auf den Brief, den ich gemeinsam mit meiner Kölner Kollegin und dem Bonner Kollegen an die Kanzlerin geschrieben habe.

Manche Reaktion war wirklich schwer erträglich und ich spreche hier nicht von den klassischen Hassmails und Morddrohungen, die üblicherweise von irgendwelchen Verrückten ohne Absender verschickt werden.

Nein, betroffen gemacht hat mich eine ganze Reihe von Mails, die unter Angabe des Absenders offen rassistische Parolen zum Inhalt hatten – und ich stelle an den Begriff Rassismus strengere Anforderungen als etwa Mesut Özil. Dies halte ich für einen unerträglichen Tabubruch, der nicht dadurch besser wird, dass er ständig von einer unglückseligerweise seit der letzten Wahl im Bundestag vertretenen Partei begangen wird. Dieser Verrohung der Sitten muss Einhalt geboten werden!

Aber in vielen Reaktionen auf diesen Brief wurde auch deutlich, dass das Thema „Zuwanderung“ mit problematischen sozialen Entwicklungen vermischt wird und bestehende Ängste auf dieses Thema übertragen werden. Auf diese sozialen Fragen, wie z.B. Altersarmut, Pflegenotstand, faire Löhne erwarten die Menschen ebenso Antworten, wie auf die Frage, wie wir eine geordnete Zuwanderung bewerkstelligt bekommen, auf die wir vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und des sich bereits heute abzeichnenden Fachkräftemangels ja angewiesen sind.

Das Asylrecht allein ist dafür mit Sicherheit kein geeignetes Instrument. Es führt am Ende zu dem grotesken Ergebnis, dass wir einen absolut nicht integrationswilligen Gefährder, wie den ehemaligen Bin Laden-Leibwächter Samy A. aus Tunesien wieder zurückholen müssen, während eine gut integrierte und hier dringend benötigte Altenpflegerin der Caritas zunächst nach Albanien ausreisen muss, um (vielleicht) nach der Wiedereinreise Aussicht auf einen dauerhaften Aufenthalt in Deutschland zu haben. Ich möchte an dieser Stelle an den Gesetzgeber appellieren, endlich eine Rechtslage zu

schaffen, die eine geordnete Zuwanderung ermöglicht, die humanitären Gesichtspunkten ebenso Rechnung trägt, wie dem Bedarf nach motivierten und integrationswilligen Fachkräften.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe gesagt, Düsseldorf spielt in punkto gesellschaftlicher Zusammenhalt in der ersten Liga. Das ist richtig, aber keineswegs selbstverständlich. Denn gerade unsere Stadt ist eine Großstadt, die von einer großen Vielfalt und damit auch von erheblichen sozialen Unterschieden geprägt ist. Die Kö und die Luegallee sind nur die eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite gibt es auch problematische Sozialräume. Auch in unserer Stadt gibt es viele Menschen, darunter auch viele Kinder, die unterhalb der Armutsgrenze leben müssen.

Es gibt eine zunehmende Zahl junger Familien mit Kindern, die vor dem Hintergrund hoher Lebenshaltungskosten darauf angewiesen sind, Beruf und Familie in Einklang zu bringen. Und natürlich gibt es auch viele ältere Menschen, für die wir die Voraussetzungen schaffen müssen, dass sie, so lange sie dies wünschen, ihren eigenen Haushalt führen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, auch wenn sie in ihrer Mobilität eingeschränkt und knapp bei Kasse sind.

Ich sage ganz klar: Düsseldorf ist eine Großstadt für alle. Wir stehen für Chancengleichheit und gesellschaftliche Teilhabe für alle. Wer als Mannschaft erstklassig sein will, darf nicht nur auf die Stars schauen. Auf das ganze Team kommt es an!

Das ist auch das bestimmende Motiv unserer Sozial- und Familienpolitik. Durch den Vertrag mit der Liga, der heute unterzeichnet wurde, stellen wir sicher, dass wir in Düsseldorf ein breites Angebot für eine Vielzahl von Lebenslagen und auch Notlagen anbieten, so dass niemand allein oder zurück gelassen wird.

Düsseldorf ist eine Familienstadt. Das sieht man überall, und die steigenden Geburtenraten belegen es. Dem tragen wir Rechnung. Im Kindergartenbereich wollen wir trotz steigender Kinderzahlen die Quoten halten und wenn möglich auch noch steigern. Bis zum Ende des Kindergartenjahres 2018 soll eine Quote von 48 % bei den unter Dreijährigen und 99 % bei den über Dreijährigen erreicht werden. Parallel zum Kita-Ausbau erweitern wir deshalb auch das Angebot in der Tagespflege.

In der offenen Ganztagschule werden wir trotz steigender Schülerzahlen die Betreuungsquote beim städtischen Angebot von 63% durch zusätzliche Gruppen sichern. Zusammen mit den alternativen Betreuungsangeboten haben wir schon eine Quote von 73 %. Unser Ziel ist es, eine Quote von 80 % zu erreichen. Dazu sind wir bereits mit unseren Partnern in intensiven Gesprächen.

Zum Zusammenhalt gehört aber auch, dass wir uns um die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger kümmern. Hier steht für mich vor allen die Frage des Wohnens im Alter im Vordergrund. Wir müssen unsere Quartiere so planen, bauen oder umbauen, dass Menschen so lange in ihrem angestammten Quartier leben können, wie sie es wünschen, und dort auch ein vernünftiges Betreuungsangebot in der Nähe vorfinden.

Wichtige Bausteine unserer Seniorenpolitik sind die Zentren plus. Wir werden dieses Konzept überprüfen und weiter entwickeln. Wir sollten daran denken, dass nicht wenige ältere Menschen ihre Wohnungen kaum noch verlassen und die Angebote nicht von sich aus nutzen. Hier müssen wir verstärkt die Angebote zu diesen oft sehr einsamen Menschen bringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch beim Ausbau der kommunalen Infrastruktur spielt Düsseldorf ganz vorne mit. Wir haben finanzielle Spielräume geschaffen, und die nutzen wir, um

unsere Stadt zukunftsfähig zu machen. Auch dabei gilt Zusammenhalt und Mannschaftsgeist. Wir haben die ganze Stadt im Blick. Das kann man überall beobachten: die Stadtteile wachsen mit, die Stadtteile profitieren von der Entwicklung.

Wir investieren seit 2015 so viel wie nie zuvor in die Bildungsinfrastruktur unserer Stadt. Rund 1 Milliarde € investieren wir bis 2024 in den Ausbau und Neubau der Düsseldorfer Schulen. Inzwischen wird fast jeder zweite Euro des städtischen Investitionshaushaltes in die Bildung und damit in die Zukunft unserer Kinder investiert.

Damit das schneller geht, haben wir nicht nur eine eigene Schulbaufirma gegründet, sondern auch interne Abläufe und Schnittstellen optimiert. Die IDR hat die größte Einzelbaumaßnahme, das Albrecht-Dürer-Berufskolleg, übernommen. Inzwischen ist Düsseldorf landes- und bundesweit in vielen Fällen Vorreiter. Während in vielen Kommunen noch geplant wird und Schulbauten im Schnitt fünf bis acht Jahre bis zur Realisierung benötigen, sind das hier nur drei bis fünf Jahre. Das Albrecht-Dürer-Kolleg wurde inklusive Planung und Bau in gerade mal drei Jahren fertiggestellt. Das ist einsame Spitze!

Aber nicht nur beim Bau legen wir Wert auf Qualität, auch in den Schulen selbst wollen wir Spitze sein. Dazu gehört die Digitalisierung. 2019 wird es WLAN an allen städtischen Schulen Düsseldorfs geben. Der Breitbandausbau ist bis 2020 abgeschlossen. Bis Ende 2019 soll an allen Schulen mindestens 200 Megabit pro Sekunde Download-Geschwindigkeit vorhanden sein. Damit sind wir landesweit unter den Besten.

Wir investieren in den Sport. In Eller wurde – endlich – die Skater-Anlage eröffnet. Unter der Theodor-Heuss-Brücke haben wir die erste multifunktionale Sportfläche eröffnet, in Garath mit der dortigen Parkour-Anlage die zweite. In Kürze wird in Mörsenbroich mit einer Pumptrack-Anlage die dritte Sportfläche für jedermann eingeweiht. Wir bauen neue Bäder in Flingern, in Heerdt und in Benrath. Auch die Vorlage für den Neubau als Ersatz für das in die Jahre gekommene Hallenbad in Unterrath wird zeitnah auf den Weg ge-

bracht. Zudem sanieren wir sukzessive die Bezirkssportanlagen in den Stadtteilen.

Dass Düsseldorf mittlerweile auch bundesweit als "Sportstadt" wahrgenommen wird, ist unverkennbar. Nicht umsonst sind die ausrichtenden Verbände auf uns zugekommen, um die Ehrungen der Behinderten- und Juniorsportler des Jahres in Düsseldorf austragen zu können. Ein Novum in der deutschen Fernsehgeschichte zeigte sich am vergangenen Wochenende, an dem erstmals ein blinder Fußballer zum Schützen des Tor des Monats gekürt wurde. Erzielt wurde der herrliche Treffer auf unserem Burgplatz am Finalwochenende der Deutschen Blindenfußball-Bundesliga Ende August.

Darüber hinaus - und auch das unterstreicht unseren Stellenwert als "Sportstadt" - tagt in diesem Jahr die Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes in unserer Stadt. Dies sicherlich auch, weil wir als Zugpferd für eine mögliche Olympiabewerbung für das Jahr 2032 wahrgenommen werden. In einer Woche wollen wir alle gemeinsam die Daumen drücken, dass die UEFA Deutschland und damit auch Düsseldorf den Zuschlag für die Fußball-Europameisterschaft 2024 erteilen wird. Als die "Besten im Westen" wollen wir hier ein toller Gastgeber für fußballbegeisterte Fans aus ganz Europa sein.

Wir investieren in die Kulturbauten. Das Düsseldorfer Schauspielhaus wird 2019 in neuem Glanz erstrahlen. Die Sanierung des MKP werden wir heute auf den Weg bringen, das Schumann-Haus ebenfalls. Mit dem KAP1 wird am Hauptbahnhof nicht nur eine neue, moderne Zentralbibliothek geschaffen, dort werden auch noch weitere Institute unterkommen und es wird eine neue Bühne für das FFT entstehen. Als nächstes steht die Sanierung des Tanzhauses NRW auf der Tagesordnung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

In einer wachsenden Stadt investieren wir natürlich auch in die Verkehrsinfrastruktur. Die Linie 701 verkehrt seit Anfang dieses Jahres bis zum ISS Dome. Damit ist uns ein wichtiger Lückenschluss gelungen. Die Planungen für die Verlängerung der U 81 vom Flughafen bis zur Messe und anschließender Rheinquerung sind auf dem Weg.

Gleichwohl räume ich ein, dass noch viel zu tun bleibt, um eine Verkehrswende zu realisieren, die auf Vorfahrt für Bus, Bahn und Fahrrad setzt und damit die Luft und Lebensqualität in unserer Innenstadt nachhaltig verbessert.

In diesen Tagen wird viel über die Rheinbahn diskutiert. Um es vorweg zu sagen: zu internen Vorgängen, zur Zusammenarbeit innerhalb des Betriebsrats und zwischen Betriebsrat und Vorstand und zur Führungskultur äußere ich mich an dieser Stelle nicht.

Äußern möchte ich mich aber zu dem Ziel, das sich die Rheinbahn gesetzt hat, nämlich bis zum Jahr 2021 die Zahl der Fahrgäste um 26 Millionen zu steigern. Manch einer bezweifelt, dass dieses Ziel realistisch ist. Ich sage ganz klar: Das Ziel ist ehrgeizig, aber keineswegs unrealistisch.

Allein durch das Bevölkerungswachstum unserer Stadt müsste die Zahl der Fahrgäste um circa 12 Millionen steigen. Insofern bedeutet das Ziel von 26 Millionen mehr Fahrgästen lediglich eine maßvolle Veränderung des modal split zugunsten von Bus und Bahn, die wir allerdings dringend benötigen, wenn wir es ernst meinen mit der Verkehrswende.

Die bislang von der Rheinbahn in diesem Zusammenhang vorgelegten Zahlen sind in der Tat enttäuschend. Deshalb ist das Rheinbahn-Management gefordert, die Strategie nachzuschärfen. Erst die Pflicht, dann die Kür. Solange das Kerngeschäft nicht funktioniert, sollte man davon Abstand nehmen, ständig neue Geschäftsfelder zu entwickeln.

Aus Sicht des Kunden ist der ÖPNV dann attraktiv, wenn er zuverlässig, zügig, pünktlich, sauber, sicher und preiswürdig funktioniert. Deshalb erwarte ich, dass die Rheinbahn ihre Hausaufgaben macht und schnellstens darstellt, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um schneller – und damit natürlich auch wirtschaftlicher – mit Bus und Bahn voranzukommen.

Die Rheinbahn kennt ihre Zeitfresser selbst am besten. Von ihr müssen die Vorschläge kommen, wo Straßenbahnschienen abschraffiert, Linksabbiegerverkehre vermieden, Umweltpuren eingerichtet und Ampelschaltungen angepasst werden müssen. Wir werden entsprechende Vorschläge – nach entsprechender Prüfung selbstverständlich – dann den politischen Gremien zur Entscheidung vorlegen.

Wir werden auch die Voraussetzungen schaffen für ein integriertes Mobilitätssystem. Ein wesentlicher Pfeiler dieses Systems sind Mobilitätsstationen, an denen die Kunden von einem Verkehrsmittel auf das andere umsteigen können, also etwa von der Bahn auf die Straßenbahn, den Bus oder auf eines der zahlreichen Sharing- Angebote, z.B. Eddys oder Leihfahrräder. Ein erwünschter Nebeneffekt der Investitionen in die Mobilitätsstationen könnte dann auch sein, das bisher sehr störende, ungeordnete Abstellen dieser Leihfahrzeuge überall in der Stadt an diesen Mobilitätsstationen zu bündeln und zu ordnen.

Das Ziel ist klar: wir wollen ein integriertes Mobilitätssystem schaffen, bei dem der Kunde sich über eine App über sämtliche Mobilitätsangebote in Düsseldorf informieren kann, in dem er bequem von einem Verkehrsmittel auf das andere umsteigen kann und eine Abrechnung am Monatsende nach dem Prinzip der Bestabrechnung bekommt.

So funktioniert connected mobility!

Mein sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

bei den drohenden Dieselfahrverboten sind wir bislang mit einem blauen Auge davongekommen. Beruhigen sollte uns das nicht, wir betrachten das eher als wake-up-call, als Weckruf. Die Stadt erstickt im Verkehr. Wer das ändern will, muss den Fahrradverkehr fördern. Das Fahrrad ist das urbane Verkehrsmittel schlechthin – emissionsfrei, gesund und effizient.

Bei der Radverkehrspolitik haben wir noch Luft nach oben. Oftmals dauert es einfach zu lange bis ein Radweg gebaut wird. Wir brauchen jetzt einfache und schnell umsetzbare Lösungen für sichere Radwege. Wir haben im Frühjahr den Radgipfel durchgeführt. Die Anregungen, die wir dort erhalten haben, wollen wir nun zügig umsetzen.

Wir werden jetzt neben den bereits laufenden Maßnahmen und denen, die heute zur Beschlussfassung, vorliegen prüfen, bei welchen der mehrspurigen Straßen eine Spur für den Radverkehr entfallen kann. An einigen Stellen im Stadtgebiet klappt das – trotz aller zuvor geäußerten Befürchtungen – ganz prima, zum Beispiel an der Oberbilkler Allee. Die Toulouser Allee wäre ein weiterer Kandidat. Dass sie ohne Radweg gebaut wurde, ist ohnehin kaum erklärbar. Aber das kann man korrigieren. Wenn dort eine Autospur entfällt, merkt das keiner, außer den Radfahrern, und die werden es begrüßen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

erstklassig werden wir auch weiterhin beim Bürgerservice bleiben. Dank „Verwaltung 2020“ sind wir fit für die Zukunft, wenn uns der demografische Wandel erreichen wird.

Wichtiger ist, wir haben die Prozesse auch im Sinne eines schnelleren und umfassenderen Bürgerservices überprüft. Ein großes Potenzial liegt hier, das wird keinen überraschen, in der Digitalisierung. Hierzu haben wir einen Fahr-

plan verabschiedet, das neue Bürgerportal ist online und weitere Maßnahmen werden wir bis zum Neubau unseres Technischen Rathauses umsetzen.

Wir waren vor kurzem mit der Verwaltungskonferenz in Venlo und Utrecht, um uns anzusehen, wie man heute neue Rathäuser bauen kann, die sowohl dem Publikum als auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein attraktives aber auch effizientes Umfeld bieten. Dazu gehören auf jeden Fall ein neues Büroraumkonzept, flexible Arbeitszeitmodelle und die konsequente Umstellung auf möglichst papierlose Prozesse. Das werden wir auch in Düsseldorf hinbekommen.

Besonders hat mich übrigens die konsequente ökologische Umsetzung des Neubaus in Venlo beeindruckt. Alle Materialien sind wiederverwertbar, die Luft im Gebäude selbst aber auch drum herum ist besser als in der ganzen Stadt. Auch hier sollten wir uns inspirieren lassen.

Wir sollten dann auch überlegen, ob wir nicht unser altes Bürgerbüro hinter dem Bahnhof aufgeben und in der Nähe etwas neues, besseres bauen, um den Bürgerinnen und Bürgern einen optimalen Service an zentraler Stelle zu bieten.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei den Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung für ihren persönlichen Einsatz und die gute Arbeit, die im letzten Jahr geleistet wurde. Ich erfahre es immer wieder: die Düsseldorfer Verwaltung hat einen guten Ruf. Das ist das Verdienst unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nicht selten unter schwierigen und belastenden Umständen ihren Dienst versehen, wie etwa die Kolleginnen und Kollegen vom Ordnungs- und Servicedienst.

In den Dank einschließen möchte ich selbstverständlich auch die Mitglieder des Verwaltungsvorstandes. Es hat wieder viel Freude gemacht, zusammen mit euch unsere Stadt nach vorne zu bringen!

Mein sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ganz besonderen Wert lege ich auf die weitere, positive und qualitätsvolle Entwicklung unserer Stadt. Deshalb habe ich 2018 als Jahr des Städtebaus bezeichnet. Die positiven Entwicklungen kann man überall in der Stadt sehen, besonders deutlich an einigen Schwerpunkten, etwa rund um den Hauptbahnhof.

Der Bahnhofsvorplatz wird neu gestaltet. Die Ansiedlung der Zentralbibliothek im KAP1 wird dem Platz und dem Umfeld neue Impulse geben. Die Neugestaltung der Hakortstraße auf der anderen Seite wird ebenfalls das Bahnhofsumfeldes positiv verändern. Nicht weit vom Worringer Platz entsteht mit dem Grand Central neues urbanes Wohnen im große Stil, von dem auch der Worringer Platz profitieren wird, ebenso wie die umliegenden Kultureinrichtungen Capitol und Tanzhaus.

Im Hafen sind die positiven Zeichen unübersehbar, wie z.B. die Entwicklung der Speditionsstrasse, das Float-Projekt oder der Neubau der Trivago-Zentrale. Mit dem Projekt Pier One zeichnet sich auch schon die weitere Entwicklung der Kesselstrasse ab.

An der Völklinger Straße, dem südlichen Tor der Stadt, entsteht nicht nur ein großer Schulneubau, das Luisen-Gymnasium. Gut möglich, dass hier auch das neue Technische Rathaus angesiedelt wird. Daneben gibt es genügend Fläche für Wohnungsbau ebenso wie auf dem benachbarten ehemaligen Siemens-Areal.

Am Seestern werden wir die Monostruktur der Büronutzung aufbrechen und dort Wohnungen bauen. Hier gibt es schon eine ganze Reihe konkreter Projekte.

Besonderes Potenzial aber bietet das, was unter dem zugebenermaßen etwas sperrigen Arbeitstitel „Blau-grünes Band“ geplant ist. 25 Jahre nach Fer-

tigstellung des Rheinuferunnels wollen wir daran gehen, das, was dort begonnen wurde, weiter zu entwickeln. Wir wollen aber nicht nur die Rheinuferpromenade verlängern. Wir wollen die städtebaulichen Zusammenhänge zwischen den Kultureinrichtungen der Stadt, die sich am Rhein und entlang der Parkanlagen befinden, hervorheben. Dabei geht es ebenso um eine attraktive Verbindung zwischen Ehrenhof und Grabbplatz, wie um die Frage, wie wir unser Opernhaus neu gestalten wollen.

Dieser städtebauliche Planungsprozess überlassen wir nicht allein den Expertinnen und Experten, wir werden das mit den Bürgerinnen und Bürgern breit diskutieren. Die bisherigen Veranstaltungen und Symposien machen mich sehr zuversichtlich, dass uns hier am Ende ein wirklich großer Wurf gelingen wird.

Mein sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie sehen, in unserer Stadt tut sich viel. Düsseldorf verändert sich, Düsseldorf ist in Bewegung. Das ist notwendig, damit wir uns auch in Zukunft in der Spitzengruppe der ersten Liga behaupten können. Wie im Fußball gilt auch hier: nicht auf die einzelnen Stars, auf die Mannschaft kommt es an.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass Düsseldorf ganz vorne bleibt.

Fortuna hat angekündigt: wir sind gekommen, um zu bleiben, und dem schließe ich mich gerne an.

Vielen Dank.